

studies



Das Bild des Fürsten Imre Thökölys und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

ORSOLYA LÉNÁRT

1. Das Ungarnbild am Ende der Frühen Neuzeit und E. W. Happel

Das Bild über Ungarn war am Ende des 17. Jahrhunderts besonders facettenreich und zugleich ambivalent. Mit den Worten József Trostlers war das Bild Ungarns zu dieser Zeit deformiert:¹ Neben relativ konstanten Elementen des Ungarn-Images, die über Jahrhunderte weitergegeben wurden und sich Schritt für Schritt entfalteten, erschienen immer wieder aufgrund historisch-politischer Ereignisse Elemente, die das Gesamtbild besonders drastisch beeinflussten und die seit langem präsenste Bilder zumindest für eine Weile in den Hintergrund rückten. Durch diese Wechselwirkung zwischen den sich langsam zum Topoi entwickelnden und den historisch-politisch geprägten Bildern entstand während des 17. Jahrhunderts ein heterogenes Bild über Ungarn.

Zur Entwicklung dieses vielfältigen Bildes trug die gängige Schreibtechnik der Zeit, die Kompilatorik eindeutig bei. Die Barockautoren, wie der Hamburger Vielschreiber Eberhard Werner Happel, griffen in ihren Beschreibungen über das Königreich Ungarn auf unterschiedliche Texte (Zeitungsmaterialien, Nachrichten, Werke anderer Autoren) zurück. Durch dieses Text-Recycling, dessen Ziel war polyhistorisches Wissen in einer geordneten, einigermaßen lesbaren, sogar unterhaltsamen Form darzubieten, konnten die Autoren, wie auch Happel unterschiedliche Wertungen oder Urteile z.B. über Ungarn vermitteln. Dank dieser Werkvielfalt gelang es dem Autor, ein umfassendes und zugleich ambivalentes Bild über Ungarn zu gestalten.

¹ J. TROSTLER, *Magyar elemek a XVII. század német irodalmában*, Temesvár 1914, S. 4.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

Happels *Der Ungarische Kriegs-Roman*, dessen Analyse im Mittelpunkt vorliegender Studie steht, kann demnach als ein Inventar der Ungarnbilder am Ende des 17. Jahrhunderts und, wegen reicher Kompilation aktueller Zeitungsmaterialien, als ein Pressespiegel gelesen werden. Dementsprechend lassen sich in diesem sechsbändigen Romankomplex sowohl bereits im 17. Jahrhundert bekannte und vorhandene Ungarn-Topoi, als auch durch die damalige politische Situation geprägte Bilder und Beschreibungsschemata entdecken. Die gleichzeitige Präsenz älterer, positiver Topoi und negativer Wahrnehmungsschemata ergaben eine spannende Mischung verschiedener Meinungen über das Land und dessen Bewohner. Was soll aber unter spannender Mischung verstanden werden? Die Bilder über Ungarn lassen sich entlang vier Topoi² und Beschreibungsschemata gruppieren.

Einer der ältesten, am Ende des 17. Jahrhunderts intensiv vorhandenen Topoi – er macht *die erste Gruppe* aus – ist Beschreibung Ungarns als ein besonders reiches, fruchtbares Land (*fertilitas Pannoniae*). Der Fertilitas-Topos hat seine Wurzeln schon in der Antike und implizierte in der Literatur vielfältige, unterschiedliche Erscheinungsformen von Ungarndarstellungen. Der Topos galt als Requisite des ungarischen Milieus, das sich später auch kaum veränderte. Obwohl dieses Bild – dank des steigenden Interesses – erweitert, von historischen und geographischen Kompilationen bereichert und durch persönliche Erfahrungen lebendig gemacht wurde, blieben die Grundrisse unverändert. Das Klingeln des ungarischen Goldes und die hohe Qualität des Tokajer Weines interessierte das zeitgenössische Publikum zu jeder Zeit.³

² Unter Topos versteht man „die idiomatisierte, textuelle Erscheinung von Ideen und Gedanken, diejenigen herauskristallisierten Textbausteine, die über eine generell akzeptierte Bedeutung verfügen, zugleich in unterschiedliche Kontexte zu setzen sind. In diesen Kontexten werden die Topoi zum Mittel der Argumentation“. Vgl. I. BITSKEY, *A nemzetsors toposzai a 17. századi magyar irodalomban*, in: <http://mta.hu/fileadmin/szekfoglalok/000074.pdf> (9. September 2013), S. 1. Wenn imagotype Elemente in literarischen Texten oft in unveränderter Form erscheinen und daher eine Omnipräsenz erleben, können sie sich zu epochenübergreifenden Topoi entwickeln. Vgl. T. RADEK, *Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters*, Frankfurt am Main 2008 (= Budapest Beiträge zur Literaturwissenschaft 12), S. 27.

³ TROSTLER, S. 9.

Einer der im 17. Jahrhundert häufig verwendeten Topoi – damit komme ich zur *zweiten Gruppe* – ist die Beschreibung Ungarns als *Bollwerk des Christentums* (propugnaculum Christianitatis). Der Propugnaculum-Topos, der bereits im 15. Jahrhundert existierte, erlebte seine Blütezeit im 16. Jahrhundert, lässt sich jedoch als ein zentrales Motiv in den Ungarndarstellungen der Frühen Neuzeit wahrnehmen.⁴ Obwohl diese Funktion Ungarns nach 1683 langsam zu Ende ging, die Bollwerk-Rolle verlagerte sich auf Städte wie Wien, oder auf Persönlichkeiten, wie Eugen von Savoyen und das Land und seine Bewohner eher als Verräter des Christentums wahrgenommen wurden, prägte das Bild der mutigen Ungarn und das Bild der Bastion christlichen Europas die Wahrnehmungshorizont barocker Autoren immer noch.

Das Interesse an Ungarn als Land und als Volk wuchs mit der Intensivierung der Türkenkriege enorm. Parallel zur Ehrung Ungarns als Bollwerk oder Vormauer der Christenheit wurde das Augenmerk an die Ungarn, an die Träger der Aufgabe, Europa vor den Türken zu beschützen, gerichtet. Der volkscharakterologische Toposschatz der Zeit, deren Elemente *die dritte Gruppe* bilden, zeigt ebenfalls ein mosaikartiges Bild. Die Ambivalenz der Ungarndarstellungen lässt sich hier eindeutig belegen. Die Gegenüberstellung *militia* und *littera* herrscht das Bild in den Köpfen über Ungarn. Während der mutige Charakter ungarischen Soldaten bereits in mittelalterlichen Chroniken thematisiert wurde, begannen sich die Humanisten mit der Frage auseinanderzusetzen, ob die ungarische Seele geeignet war, höhere Wissenschaften zu betreiben.⁵

Neben Sitten, Bräuche, Trachten der Ungarn, deren Heldenhaftigkeit und neben dem Reichtum des Landes beschäftigten aktuelle politisch-historische Ereignisse die Phantasie der Autoren der Zeit. Neben glücklichen oder eben unglücklichen Schlachten und Belagerungen wurde intensiv

⁴ M. IMRE, „Magyarország Panaszja.“ *A Querella Hungariae toposz a XVI–XVII. század irodalmában*, Debrecen, S. 145.

⁵ I. BITSKEY, *Mars és Pallasz között. Múltszemlélet és sorselemzés a régi magyarországi irodalomban*, Debrecen 2006, S. 141.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

auf die Magnatenverschwörung bzw. auf den Thököly-Aufstand und auf seine Allianz mit dem Erbfeind reflektiert. Diese Ereignisse verfügten über eine tragende Bedeutung in der Entfaltung des Ungarnbildes, da diese die Wahrnehmung einerseits des Publikums und andererseits der Barockautoren, die ihre Informationen und Kenntnisse aus anderen Texten gewannen, stark prägten. Das Beschreibungsschema „die untreuen Ungarn“ löste langsam den Bollwerk-Topos ab und transportierte die negative Wahrnehmung Ungarns ins 18. Jahrhundert. Zu dieser *vierten Gruppe* gehören Bilder, die durch konfessionelle Auseinandersetzungen bzw. durch die Allianz Thököly mit den Osmanen einerseits, und durch die Erfolge der Kaiserlichen gegen den Erbfeind andererseits, entstanden. Ein der wichtigster Vertreter der Gruppe ist das sog. Verräter-Bild, das sich infolge der Thököly-Allianz immer mehr verbreitete und schließlich auf das ganze ungarische Volk projiziert wurde. Die Ausgangsthese ist daher, dass sich der grundsätzlich positive Ton der Ungarnrezeption wegen der für Westeuropa ungünstigen Politik Thököly's veränderte. Dieses stark politisch geprägte Charakterbild der rebellischen Ungarn gewann in den Ungarnbeschreibungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts enorm an Bedeutung.

Für die Veranschaulichung der enormen Vielfalt imagotyper Elemente des Ungarnbildes und der raschen Veränderung der Ungarnrezeption in der zweiten Hälfte des 1680er Jahre wurde Happels *Der ungarische Kriegs-Roman* gewählt, da dieses Werk mit seinen Entstehungsjahren (die sechs Bänder erschienen zwischen 1685 und 1697) an einer Bruchstelle österreich-ungarischer Geschichte und der Entwicklung der Ungarnwahrnehmung steht. Das zentrale Anliegen meines Artikels ist, auf Grund Happels Werk die Beurteilung Thököly's und implizit dessen Auswirkung auf das Ungarnbild sichtbar zu machen.

2. Kaisertreue und Plurikonfessionalität – Die europäische Politik und Ungarn

Die Frage, warum Ungarn am Ende des Jahrhunderts als Feind wahrgenommen wurde, lässt sich eindeutig auf die konfessionellen Auseinandersetzungen seit dem Ende des 16. Jahrhunderts und auf die Duldungspolitik des Habsburgerreichs zurückzuführen. Durch die rigorosen Katholisierungsversuchen des Wiener Hofes und durch die Verfolgung der Andersgläubigen auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Habsburgern, wie auch nach dem Frieden von Eisenburg (10. August 1664). Der für die ungarischen Magnaten ungünstige Friede motivierte auch katholische Adelige, Widerstand zu leisten und sich mit der Führung des Palatins gegen den Kaiser zu verschwören. Die Verschwörung wurde aber aufgedeckt, die Teilnehmer wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. In Ungarn wurde nach dem Willen der kaiserlichen Staatsmänner ein absolutistisches Regime eingeführt und die Gegenreformation fortgesetzt. Auf die Maßnahmen des Hofes wurde mit einem wilden Ausbruch in den nördlichen Komitaten reagiert, der von Siebenbürgen und von den Osmanen gefördert wurde. Dem Krieg der aufständischen Kuruzen und der kaisertreuen Labanzen schloss sich bei Derecske der junge Graf von Thököly 1677 an.⁶

Die deutschsprachige Öffentlichkeit kritisierte sowohl die Verfolgung der Protestanten in Ungarn, als auch die Verschwörung gegen den Kaiser. Nach der Aufdeckung der Magnatenverschwörung 1671 wurde die geplante Rebellion in den Flugschriften, Flugblättern und Zeitungen als negativ bewertet, wobei die geschickte Öffentlichkeitsarbeit des Wiener Hofes einen enormen Beitrag zur Verbreitung des Bildes der untreuen und verschwörerischen Ungarn leistete. In den Zeitungen erschienen zahlreiche Berichterstattungen über den Aufstand in Ungarn 1671, über das kaiserliche Dekret, in dem die Taten der Aufständischen aufgelistet wurden, bzw. Nachrichten von den Urteilsprüchen

⁶ E. ZÖLLNER, *Geschichte Österreichs*, Wien 1966, S. 249–250.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thökölys und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

für Nádasdy, Zrínyi und Frangepán und zu deren Hinrichtung. Die Zeitungen lieferten umfassende Informationen zum Aufstand und nahmen eindeutig die Stellung ein, dass die Vergehen der Magnaten ihre Hinrichtung und das harte Vorgehen des Hofes rechtfertigten.⁷

Das Bild über die aufständischen, rebellischen, untreuen Ungarn entfaltete sich während des 17. Jahrhunderts schrittweise. Diese Entwicklungslinie setzte sich nach dem Thököly-Aufstand fort und fand selbstverständlich in der deutschsprachigen Presse und Literatur Niederschlag. Nach der Schwächung Siebenbürgens und der Magnatenverschwörung wurde die besondere Lage Ungarns vom Hof aufgelöst und die ungarischen Adeligen haben nach Unterstützung von außen gesucht. Das Ergebnis war die Allianz mit der Hohen Pforte, die mit dem Namen von Imre Thököly verschmolzen ist. Dieser Akt wurde von vielen als ein Verrat wahrgenommen und Thököly bzw. die Ungarn wurden von Bollwerk zum Feind des Christentums. Der Magnatenverschwörung lässt sich demnach als Vorläufer des Thököly-Aufstandes wahrnehmen, der als eine Reaktion auf die absolutistische Herrschaft von Leopold I. zustande kam. Nach der Aufdeckung der Verschwörung hatte der Wiener Hof vor, Ungarn zu einer „ewigen Provinz“ zu machen: es wurden unter anderem neue Steuersorten erhoben und Festungen erobert. Eine Begleiterscheinung dieses absolutistischen Versuches war die Verfolgung der Protestanten, die von den Jesuiten motiviert und von der Armee unterstützt wurde.⁸ Thököly entschloss sich, wie oben erwähnt 1677 zum Aufstand, der von protestantischen Vertretern des mittleren Adels ausgelöst wurde und stellte sich 1678 an dessen Spitze. Nach den Erfolgen der 70er Jahren befand Thököly sich in einem Vakuum zwischen dem Königreich Ungarn und dem Fürstentum Siebenbürgen und wurde zu einem bedeutenden Machtfaktor in Mitteleuropa. Nachdem seine Herrschaft von den Osmanen

⁷ J. SCHUMANN, *Die andere Sonne: Kaiserbild und Medienstrategie im Zeitalter Leopolds I*, Berlin 2003, S. 119–121.

⁸ B. KÖPECZI, „Magyarország a kereszténység ellensége“. *A Thököly-felkelés az európai közvéleményben*, Budapest 1976, S. 7, 16.

anerkannt wurde, entstand in Oberungarn, genauso wie in Siebenbürgen, ein Vasallenstaat wodurch Ungarn in vier Teilen zerfiel.⁹

Damit nahm Thököly vor Europa die Allianz mit den Osmanen und die Rolle des Vasallen an und lehnte die Begünstigungen des Hofes und die Bestimmungen des Landtages von Ödenburg 1681 ab. Nach dieser Zeit gelangte die Person und Politik Thökölys in den Vordergrund europäischen Interesses. In der Reihe nach erschienen Berichte, Lebensläufe und politische Schriften über ihn. Die deutschsprachige Öffentlichkeit interessierte sich intensiv für die Allianz mit der Hohen Pforte, sie wurde in der Presse vielseitig diskutiert. In mehreren Schriften der Zeit wurde die Frage gestellt, ob diese Allianz nötig war. Dabei soll betont werden, dass Ungarn und der Thököly-Aufstand nicht allein in sich selbst, sondern im gesamteuropäischen Kontext, also aus der Sicht der Machtkämpfe wahrgenommen wurden. Thököly und damit Ungarn galt demnach nicht nur für das Osmanische Reich, sondern auch für Frankreich gegen die Monarchie als ein wichtiges politisches Mittel.¹⁰

In der Epoche europäischer Machtumstrukturierung wurden wichtige innenpolitische Veränderungen im internationalen Zusammenhang untersucht¹¹ und in diesem Prozess wurde Ungarn von zwei Seiten, durch zwei verschiedene Machtfaktoren der Zeit instrumentalisiert. In diesem Prozess spielte die Duldung der Plurikonfessionalität eine enorme Rolle. Während der Wiener Hof sich ab 1683 eifrig mit der systematischen Rekatholisierungspolitik befasste, gewährten die Türken seinen Untertanen konfessionelle, ökonomische und politische Freiheit. Damit versuchten sie die Loyalität christlicher Sekten, die vor allem in Siebenbürgen präsent waren, im Kampf gegen Wien zu gewinnen. Der Kaiser konnte, anders als der Sultan, nicht nachvollziehen, Politik und

⁹ G. PÁLFFY, *Thököly-felkelés*, in: www.enc.hu (2004), http://www.enc.hu/1enciklopedia/fogalmi/torttud_magy/thokoly-felkeles.htm (9. September 2013).

¹⁰ KÖPECZI, S. 130–133.

¹¹ N. G. ETÉNYI, *Ungarnberichte im Spiegel des Ungarischen Simplicissimus*, in: D. BREUER – G. TÜSKÉS (Hrsg.), *Das Ungarnbild in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. Der Ungarische oder Dacianische Simplicissimus im Kontext barocker Reiseerzählungen und Simpliziaden*, Bern [etc.] 2005, S. 215–252, hier S. 223.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thökölys und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

Religion in seinem Machtbereich zu unterscheiden. Er weigerte sich, die Plurikonfessionalität und dadurch die ungarische Identität zu akzeptieren, was zur Entfaltung antikaiserlicher und dadurch antikatholischer Stimmung im Königreich führte. Das Land litt unter der gewalttätigen Gegenreformation und die Akzeptierung türkischer Oberhoheit bedeutete eine Alternative.¹² Ob dieser Schritt Thökölys nötig war und ob es nicht besser gewesen wäre, eher mit dem Kaiser zu verhandeln, wurde sowohl in der zeitgenössischen Presse, als auch in der Historiographie heftig diskutiert.

3. Die veränderte Beurteilung Ungarns nach 1683 und deren Spuren im Kriegsroman Happels

Die Politik des Fürsten von Oberungarn, besonders aber seine Allianz und Kooperation mit der Hohen Pforte wurde, wie bereits erwähnt, seit 1682 in der deutschsprachigen Öffentlichkeit gegenseitig behandelt. Daher widerspiegelten literarische Werke mit Ungarn-Thematik kein homogenes Thököly-Bild. Während früher, als Ungarn für die Vormauer der Christenheit gehalten wurde und damit in der Türkenzeit eine gewisse Sympathie nachzuweisen war, lässt sich das Aufkommen negativer Attribute eindeutig belegen, wozu die Propaganda des Kaiserlichen Hofes, der als ein Filter der Nachrichten galt, einen enormen Beitrag leistete. Bereits um 1671 galt die Propaganda des Hofes für die Meinungsbildung der westeuropäischen Öffentlichkeit über Ungarn bzw. über die ungarische Politik und deren Repräsentanten als maßgebend. Aufgrund der Kampagne des Hofes gegen die Teilnehmer an der Magnatenverschwörung war es wahrscheinlich auch keine schwierige Aufgabe, Imre Thököly in negatives Licht zu setzen. Obwohl über Thököly auch zahlreiche Spottbilder erschienen und diese in einem größeren Maße

¹² I. M. BATTAFARANO, *Berichtetes und erzähltes Ungarn im 17. Jahrhundert*, in: D. BREUER – G. TÜSKÉS (Hrsg.), *Das Ungarnbild in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. Der Ungarische oder Dacianische Simplicissimus im Kontext barocker Reiseerzählungen und Simplicziaden*, Bern [etc.] 2005, S. 13–53, hier S. 31–33.

zu seiner negativen Bild beitragen, zeichnet sich trotz gut funktionierender Propaganda in den zahlreichen gedruckten Berichten, Nachrichten ein viel mehr differenziertes Bild über ihn. Der internationale Ruf des Fürsten ist also nicht homogen, er wurde nämlich von den Protestanten als sympathisch rezipiert.¹³

Diese unterschiedlichen Wertungen deutschsprachiger Presselandschaft fanden sich auch in den Roman Happels Zugang, vor allem auf Grund kompilatorischer Schreibtechnik der Barockzeit. Der Autor, der in den sechs Bänden des Romans die Ereignisse der Türkenkriege zwischen 1683 und 1689 thematisierte und der eine ziemlich ausführliche Beschreibung des Königreichs Ungarn vermittelte, griff auf diverse Textvorlagen zurück. Happel kompilierte im Zusammenhang mit dem Fürsten von Oberungarn vor allem Berichte aus dem *Nordischen Mercurius*, der sich zwischen 1683 und 1685 intensiv mit der Politik Thökölys befasste.¹⁴ Der Autor berief sich daneben „vielmehr auf ein besonder Tractätlein und die bißherige Novellen / worauß deß frommen und tapfferen Töckely Lebens-Lauff / Thaten Kriege und dergleichen guten Theils können ersehen werden,“¹⁵ also auf die Flugschrift *Kurtze Lebens-Beschreibung des Ungarischen Herrn Graff Tökeli*. Darüber hinaus stützte sich Happel wahrscheinlich auf das 1683 verlegte Werk von Johann Georg Schielen (*Historische / Politische und Philosophische Krieg- Und Friedens-Gespräch Ulm*), dessen Konversationssammlung in Form fiktiver Dialogen Wissenswertes auch über den Fürsten vermittelte, zu erwähnen.¹⁶ Für Happel war es also möglich, ein differenziertes Bild über die Thököly-Frage zu vermitteln, wobei es hervorzuheben ist, dass er seine

¹³ ETÉNYI, S. 229–231.

¹⁴ G. SCHOLZ WILLIAMS, *Grenzgänger. Fiktive Begegnungen mit historischen Helden (Emmerich Töckely und Friedrich von Schomberg)*, in: V. BAUER – H. BÖNING (Hrsg.), *Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert*, Bremen 2011, S. 269–280, hier S. 269–271.

¹⁵ E. W. HAPPEL, *Der Ungarische Kriegs-Roman*. Bd. 1, Ulm 1685, S. 342.

¹⁶ S. K. NÉMETH, *Magyarország a 17. századi német nyelvű leírások tükrében*, in: F. KERÉNYI – G. KECSKEMÉTI (Hrsg.), *Visszapillantó tükrök*, Budapest 2000, S. 15–24, hier S. 23.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

politische und konfessionelle Einstellung (er war Lutheraner) nicht unbedingt zum Ausdruck bringen wollte. Happels Stellungnahme lässt sich höchstens auf Grund des Konzepts – wenn man überhaupt von einer durchdachten Konzeption sprechen könnte – der Textauswahl nachvollziehen.

Happel begann mit der Entfaltung eines Thököly-Bildes im 23. Kapitel des ersten Bandes (erschien 1685). Thököly schickte seinen gelehrten, klugen und erfahrenen Sekretär und Anhänger Franz Balassi nach Belgrad, der über den Plan des französischen Königs, Heinrich IV. berichtete. Der König beabsichtigte, das christliche Europa in einer Christlichen Republik, zu der Ungarn selber auch hinzugehörte, zu vereinigen. Dabei wurden, wie bei einer Völkerschau, die Streitkräfte und aktuelle politische Lage der Länder, die gegen die Türken kämpfen konnten, beschrieben. Happel stellte mit seinen ersten Anmerkungen über den Fürst Oberungarns das politische Machtspiel in Europa am Ende des 17. Jahrhunderts und die Verbindungen zwischen Siebenbürgen und Frankreich klar dar. Happel war der Meinung, dass die aktuelle politische Lage vom Gegensatz der Häuser Österreich und Bourbon geprägt wurde, der zur Spaltung der Einheit des *Respublica Christiana* führte, was von den Türken ausgenutzt werden konnte.¹⁷ Dabei stellte der Autor die Frage, die wiederum in den Mund der Protagonisten gegeben wurde, ob die tatsächlichen Absichten der Osmanen dem Fürst von Oberungarn bewusst gewesen wären. Balassi, der in den Diskussionen und Debatten für Thököly und generell für Ungarn argumentierte, versuchte zu beweisen: „*der tapffere Töckely / solches merckt / trauet er den Türcken nicht allzu viel*“¹⁸ und weiß, dass die Osmanen „*nicht so sehr [...] das beträngte Ungerland bey seiner Feyheit zu schützen / und meinen gnädigen Herrn / den Fürsten Thököly zum Ungarischen König zu declarieren, als ihr eigenes Interesse dabey zu beobachten.*“¹⁹

¹⁷ B. KÖPECZI, *Der Rebell und der galante Ritter. Die Gestalt Imre Thökölys in der europäischen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts*, in: B. KÖPECZI – A. TARNAI (Hrsg.), *Laurus Austriaco-Hungarica. Literarische Gattungen und Politik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Budapest 1988, S. 209–224, hier S. 219.

¹⁸ HAPPEL, S. 313.

¹⁹ Ebenda, S. 312.

An dieser Stelle kam Happel zur Vermittlung einer Thököly-Biographie. Im Dialog über den Fürsten erhielt die Erzählung der Laufbahn Thökölys als Teil der Argumentation Balassis eine große Rolle. Während sich die Protagonisten, Balassi, der Anhänger Thökölys, Michael, der „*eyffrige[r] Catholic*“²⁰ und Cergely, der als bloße Zuhörer an der Konversation teilnahm, über den Fürsten auf ihren Weg von Belgrad nach Ungarn entlang der Donau unterhielten, wurden Thökölys Leben, seine Herkunft, Familie, ihr Reichtum, sein Jugend in Wien, seine religiöse Erziehung und seine in der deutschsprachigen Presse auch thematisierte, vom Kaiser in der Hoffnung des Friedens erlaubte, für günstig gehaltene Ehe mit Ilona Zrínyi, mit der Tochter des nach der Aufdeckung der Magnatenverschwörung hingerichteten Péter Zrínyis, dargestellt.²¹

Nach der langen, monologisierten Argumentation des Sekretärs, als er bereits eingeschlafen war, wagte Michael seine Version zu erzählen und zugleich eine schärfere Kritik über den Fürsten zu formulieren. Er warnte Cergely, „*alles vor Gold halten / was glänzet*“.²² Er äußerte seine Meinung über den Fürsten klar: er hielt ihn für einen Rebell, auch wenn er früher ein frommer Junge gewesen ist. Michael stellte die das damalige Publikum am besten interessierende Frage, warum Thököly sich „*gar zum Türcken geschlagen und dessen Protection angenommen*“²³ hat. Der Schuld des Fürsten wurde mit der nächsten Frage noch weiter gesteigert, wobei den christlichen Glauben des Fürsten hinterfragt wurde: „*Kann solches wol von einem ehrlichen Christen gut geheissen werden?*“²⁴ Michael reflektierte auf die Gründen, warum Thököly sich mit den Osmanen verbündete. Seiner Ansicht nach war die Regiersucht des Fürsten stärker, als das Vorhaben, die freie Religionsübung zu schützen. Der Monolog Michaels mündete schließlich

²⁰ Ebenda, S. 344.

²¹ KÖPECZI, *Der Rebell und der galante Ritter*, S. 80.

²² HAPPEL, S. 345.

²³ Ebenda.

²⁴ Ebenda.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thökölys und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

in eine Diskussion über die Möglichkeit, ob „*es einer Christlichen Nation erlaubt sey / bey den Türcken wider ihre Christliche Obrigkeit / Schutz zu suchen*“.²⁵ Balassi antwortete darauf mit dem Manifest von Apafi aus dem Jahr 1681. Obwohl Happel versuchte, von den Argumenten des ungarischen Aufstandes ausführlich zu berichten, meinen manche Wissenschaftler, wie der Historiker Béla Köpeczi, dass der Autor die Argumente für die Richtigkeit des Thököly-Aufstandes nicht akzeptierte und er den Aufstand, die Rebellion und die Allianz Thökölys vom Standpunkt der Kaiserlichen verurteilte.²⁶ Obwohl der Autor höfisch-historischer Romane sich an der Diskussion nicht beteiligte, um eine subjektive Meinungsäußerung zu vermeiden, kann die Auswahl kompilierter Texte als eine Stellungnahme rezipieren. Meiner Ansicht nach liegt aber die Leistung – und damit das Wesen dieser Textstelle – darin, dass es dem Autor gelang, durch die Debatte über den Fürsten Oberungarns gegensätzliche Meinungen aufzuführen. Die einander widersprechenden Äußerungen im zeitgenössischen Zeitungswesen fanden also in dieser Form Eingang in die Literatur und aus diesem Grund lässt sich Happels-Thököly-Erzählung auch als ein Pressespiegel lesen.

Im 27. Kapitel wurde die Diskussion über die Rebellen und über Thököly fortgesetzt. Michael – nachdem er „*lange Zeit [...] aber mit wundersamer Gedult zugehöret*“²⁷ – erläuterte seine Meinung über die Rebellen, wobei seine Ablehnung gegenüber Thököly, einem Verräter zum Ausdruck kam. Während Balassi seinen Herrn, Thököly verteidigte, vertrat Michael im Weiteren eine absolut kaisertreue Position. Hier sprach der Protagonist die Magnatenverschwörung an und stellte die Frage, ob der Vater Thökölys und der von Nádasdy geleitete Verschwörung gegen den Kaiser teilnahm. Die kaisertreue Haltung des wortführenden Protagonisten war aufgrund der nächsten Textstelle auch nachzuweisen. Michael war nämlich mit der Meinung von vielen nicht einverstanden, dass „*die jetzige Keyserl.*

²⁵ Ebenda, S 346.

²⁶ KÖPECZI, *Der Rebell und der galante Ritter*, S. 219.

²⁷ HAPPEL, S. 367.

*Maj. [...] mehr als ihre Vorfahren getrachtet / den Ungarn ihre Freyheit und Religion zu kräncken [...]*²⁸ Er klagte sich über die „*unruhigen Köpffe*“ der Ungarn, die „*den hohen und allzugrossen Clemenz*“²⁹ des Kaisers Leopold I. missbrauchten. Die Politik Thökölys und das Verhalten derjenigen, die dem Fürsten folgten, bestimmte das Schicksal des gesamten Europa. Nach Happel gefährdeten die Ungarn, näher die Rebellen nicht nur ihr eigenes Volk, ihre eigene Nation, sondern auch die ganze Christenheit. Obwohl Happel noch immer – zumindest um 1685 – in der Stimmung lebte, dass Ungarn die Vormauer der Christenheit war, lässt sich bei ihm ebenfalls eine Art von Vertrauensverlust wegen Thököly beobachten. An dieser Stelle wurde es noch nicht *expressis verbis* zum Ausdruck gebracht, dass Ungarn Feind des Christentums gewesen wäre, doch lässt sich eine stark negative Tendenz in der nostalgischen Beschreibung Ungarns beobachten. Der Vertrauensverlust wird an der Stelle eindeutig, als Michael darüber sprach, dass er nicht mehr gewagt hätte, an den Erzählungen über Thökölys Taten zu vertrauen. Er fühlte sich – als Verbündete der Kaiserlichen – im Stande zu sein, die Argumente in Balassis „*Verteidigungsrede*“ über Thököly von Wort zu Wort zu widerlegen. Obwohl das Wort für Wort zitierte Apafi-Manifest die Frage, warum Ungarn den Schutz der Osmanen gesucht hat, erklären sollte,³⁰ wurde von Michael als unwahr, als „*erdichtet*“³¹ wahrgenommen. Dabei befasste er sich wieder mit der Magnatenverschwörung und äußerte sich über die Rebellen, die nach seiner Meinung nicht wirklich mit den Religionsfragen beschäftigten, sondern „*die Leuthe [...] außsaugen*“³² wollten. Nach Michael befanden sich unter den Rebellen viele Diebe, Mörder, Verbrecher und waren nicht nur Ungarn,

²⁸ Ebenda, S. 368.

²⁹ Ebenda.

³⁰ M. APAFI, *Fürst Apafi von Siebenbürgen Manifest. Darinnen gründlich fürgestellt wird / Was die Ungarn vor rechtmässige Ursache gehabt / Bey der Ottomanischen Pforten Schutz zu suchen / Das Athname der Schutz-Brieff auszuwircken / und zu ihrer Defension die Waffen zuergreifen*, [s. l.] 1682.

³¹ HAPPEL, S. 369.

³² Ebenda.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

sondern Mähren, Deutschen, Böhmen oder Schlesier. Sie kämpften weder für die freie Ausübung evangelischer Religion, noch für die Freiheit des Landes, sondern ausschließlich dafür, „*Schweiß und Blut der armen Einwohner sich zu erhalten*“.³³

Im 28. Kapitel kam es zu einer persönlichen Begegnung zwischen Cergely, der bisher eher als Zuhörer an der Debatte Michaels und Balassis teilnehmen konnte, und Thököly, der mit seiner Armee bei Neuhäusel mit dem Bassa korrespondierte und auf seinen Sekretär wartete. Cergelys Eindrücke spiegelten das durch die Debatte der zwei anderen Romanhelden widerspiegelte, ambivalente Bild über den Fürsten, das am Ende des 17. Jahrhunderts dank einander oft widersprechenden Berichten und Nachrichten in den Köpfen präsent sein sollte. Cergely wurde vom Fürsten freundlich empfangen und der Protagonist nahm Thököly als „*großmüthiger, fürnehmer Held*“ wahr, jedoch bemerkte er, dass „*nechst der Tapferkeit / die dem Thököly auß den Augen leuchtete / daß er in seinem Herten einige Ehrsucht hegete / und mehr als ein Ungarischer Graf wolte geehrt sein*“.³⁴ Aufgrund dieser Stellungnahme, in der Elemente gegensätzlicher Berichterstattungen der beiden anderen Romanhelden zu entdecken sind, kann die Meinungsbildung deutschsprachiger Öffentlichkeit die sowohl von der kaiserlichen Propaganda, als auch von den Sympathie erweckenden Schriften beeinflusst wurde, abgelesen werden. Die Darstellung vielfältiger Wahrnehmungshorizont wird mit der Beschreibung von Verhandlungen mit dem Hof gesteigert. Thököly schickte seinen Sekretär nach Wien, um da einen Stillstand mit dem Hof auszuhandeln, wobei er seine Bedingungen „*auß einem ziemlich hohen Thon*“³⁵ mitteilen ließ. Diese Art und Weise der Mitteilung wurde vom Hof als unverschämt wahrgenommen und er verfasste strenge Friedensbedingungen gegenüber dem Fürsten. Die Beschreibung des Fürsten aus der Sicht von Cergely setzte sich hier fort, wobei er für sich ein grundsätzlich positives Bild konstituierte. Cergely beschrieb

³³ Ebenda, S. 375.

³⁴ Ebenda, S. 392.

³⁵ Ebenda.

das Aussehen des Fürsten, das er für günstig hielt. Die bräunliche Haare und der Mangel am Bart trugen zur positiven Bewertung wahrscheinlich bei. Zum Schluss verglich der Protagonist den Fürsten mit dem ruhm- und glorreichen schwedischen König, Gustav II. Adolf, wodurch die günstige Rezeption des Fürsten noch eindeutiger wurde.³⁶ Das hier vermittelte positive, meistens von protestantischen Autoren gegenüber der Wiener Propaganda verbreitete Bild über Thököly, der „mit dem Hochseeligen Schwedischen Könige Gustapho Adolpho einiger massen vergleichen kunte [...]“³⁷ war also berufen, die positive Meinung und Beurteilung zu repräsentieren.

Als nächster Punkt wurde Thökölys Heirat mit der Witwe Franz I. Rákóczi thematisiert, wodurch Thököly die ausgedehnten Rákóczi-Güter erhielt, die zur Basis seiner Macht wurden.³⁸ Hier wies Happel auf den Landtag von Ödenburg 1681 hin, deren Folgen und Ergebnisse im nächsten Kapitel weiter ausgeführt wurden. Der Autor wies darauf hin, dass Thököly und seine Anhänger, nachdem ihre Bedingungen zur freien Religionsübung vom Kaiser nicht akzeptiert worden waren, den Vertrag nicht unterzeichneten und neigten „sich lieber unter Türkischen Schutz zu geben / als ihrer Freyheit durch ungewisse Verträge / worauff man gar nicht bauen könnte / zu praejudicieren“.³⁹ An dieser Stelle kamen also die Argumente katholischer Seite zum Ausdruck und wurde die Tatsache nicht reflektiert, dass Leopold I., der sich gezwungen fühlte, den Landtag einzuberufen, die Verfassung des Landes wiederherstellen und die Verfolgung der Protestanten einstellen wollte, um das Land nicht zu verlieren.⁴⁰

Im Zusammenhang mit dem Feldzug 1682 stellte Happel fest, dass die Festungen und Städte meistens durch Übereinkunft in den Besitz von Thököly

³⁶ KÖPECZI, *Magyarország a kereszténység ellensége*, S. 230.

³⁷ HAPPEL, S. 394.

³⁸ M. BERNRATH – K. NEHRING, *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Bd. 4, München 1981, S. 309.

³⁹ HAPPEL, S.455.

⁴⁰ BERNATH – NEHRING, S. 309.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

gelangten, mit der Ausnahme von Fileck (ung. Fülek, heute Fiľakovo), wo István Koháry Widerstand leistete. Thököly, als Fürst Oberungarns (1682–1685) ließ in den Bergstädten eine Münze prägen: auf der einen Seite mit eigenem Bildnis, mit Schwert in der Hand und mit der Überschrift „*Pro Deo, Patria et Libertate*“, auf der anderen Seite mit dem Text „*Emericus Tekely, Dux Hungarorum*“.⁴¹ Diese Münze demonstrierte Thökölys Selbstbild, seine Tapferkeit genauso, wie sein vorher vom Happel besonders treffend formulierte Regierungssucht.

Im zweiten Teil des ersten Bandes bekam Thököly keine Rolle. Nur eine, bereits zitierte Aussage wies auf die Position des Autors über Ungarn hin: bei der Beschreibung der zweiten Belagerung Wiens werden die Ungarn (also nicht alleine Thököly und die Rebellen) wegen der Allianz mit dem Erbfeind für schuldig erklärt.

Der zweite und dritte Band haben aus der Sicht der Thököly-Thematik geringe Relevanz. Die Bände, die die Kriegsergebnisse der Jahre 1684–1686 thematisierten, befassten sich mit Thököly eher spärlich. Im 26. Kapitel des zweiten Bandes wird auf die konfessionellen Unterschiede und Auseinandersetzungen im Königreich Ungarn hingewiesen, wobei ein Brief des Sächsischen Kurfürsten an den römischen Kaiser beigelegt wurde. In Briefform werden wichtige Informationen mitgeteilt, wie z.B. die Ereignisse in Ungarn nach der zweiten Belagerung Wiens und die Lage ungarischer Evangelisten. Als Ursache der Unruhe, die als ein typischer Zustand in den 1680er Jahren galt, wurde die Religionsfrage benannt. Konfessionelle Auseinandersetzungen und Probleme führten letztendlich dazu, dass die Ungarn „*dem Töckely anhiengen*“.⁴² Der Kurfürst, dem die ungarische Frage am Herzen lag, machte expressis verbis die Könige des „*Löblichen Erz-Hauses Oesterreich*“⁴³ für die heikle Situation in Ungarn und für die Verjagung der Protestanten verantwortlich. Er behauptete: „*Religion kann /*

⁴¹ HAPPEL, S. 457.

⁴² Ebenda. Bd. 2, S. 263.

⁴³ Ebenda, S. 267.

gedruckt / gezwungen / bißweilen auch verläugnet / simulirt und dissimulirt / aber nimmer aus der Menschen Gemüth gänzlich abgewurzelt werden. ⁴⁴ Man kann also diesen Brief als ein Beleg für die international gewordene Debatte der Katholiken und der Protestanten lesen. Im Brief des Fürsten wurden Thököly und die illoyale Haltung der Ungarn nicht erwähnt, jedoch beleuchtete er eine andere Perspektive der Konfessionsfrage. Der Fürst behandelte nämlich nicht die Frage, ob der Aufstand und später die türkische Allianz zu rechtfertigen wäre, sondern konzentrierte sich auf vorläufige Ereignisse, die letztendlich zum Widerstand gegen die habsburgische Herrschaft führten. Genauso, wie in der Debatte der Protagonisten versuchte Happel, durch unterschiedliche Texte verschiedene Positionen zu veranschaulichen, wobei die eigene Meinung keine besondere Rolle spielte.

Ebenfalls ist nur ein kurzer Hinweis über Thököly im 15. Kapitel des dritten Bandes zu lesen, in dem ein österreichischer Adelige Nachrichten über Ungarn mitteilte. Er berichtete selbstverständlich über die Rebellen und über den Sieg der Kaiserlichen gegen Thököly, der als flüchtiger Feind wahrgenommen wurde. Happel vermittelte hier Informationen über die Verhaftung Thökölys in Großwardein. Der Fürst von Oberungarn wurde nämlich 1685 vom Ofener Pascha in Großwardein gefangen genommen, um mit seiner Auslieferung vom Kaiser Frieden zu erkaufen. Thököly wurde später frei gelassen, jedoch konnte er seine frühere Macht nicht mehr wiedergewinnen.⁴⁵

Im vierten Band des Kriegs-Romans spielten Thököly und Ilona Zrínyi keine Nebenrolle mehr. Obwohl im Fokus dieses Teils die Kriegereignisse des Jahres 1686 und damit die erfolgreiche Eroberung Ofens von den kaiserlichen Truppen stand, wurde Thököly in mehreren Kapiteln thematisiert. Nach der Befreiung Ofens und nach weiteren Erfolgen kaiserlicher Truppen veränderte sich die Stimmung gegenüber Thököly. Der Kaiser wurde überall gefeiert und er entschied sich, im Weiteren keine Verhandlungen mit Thököly zu führen. Dementsprechend wurde der ungarische Aufstand in ein anderes Licht gestellt.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ BERNATH – NEHRING, S. 309.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thököly und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nach dem gescheiterten Eroberungsversuch Ofens 1684 viele satirische Schriften, die Thököly und die Rebellen dem Kaiser gegenüber unterstützten, den Kaiser mit der Verletzung ungarischer Gesetze anklagten und für Thököly Mitleid erregten.⁴⁶ Thököly wurde doch im 17. Kapitel mit „*einem [...] Stuck=Wild / welches in der Irre herum wallet/ und keinem lebendigen Thier sich vertrauen darff*“⁴⁷ verglichen. Diese Aussage wirkt als Mitleid erregend, was durch die Mitteilung des Briefwechsels zwischen Ilona Zrínyi und dem bereits ehemaligen Fürsten von Oberungarn gesteigert wurde.

Im Kapitel 18. wurde der Schauplatz der folgenden Szenen und Kapiteln die Festung Munkács beschrieben. Die Festung, die als sehr reich wahrgenommen wurde, war das Erbe Ilona Zrínyis und galt als Thökölys „*einzig Retirade und besten Schatz / auch gar seine Gemahlin darinn ligen hat*“.⁴⁸ Thököly wurde hier als Leiter der Malkontenten vorgestellt, der sich selbst die Ursache seines Unterganges war. An dieser Stelle wurde Ilona Zrínyi ebenfalls beschrieben: über die treue Gemahlin Thökölys wurde ein positives Bild vermittelt.

Bei der Beschreibung der letzten Festung Thökölys und deren Eroberung teilte Happel im 19. Kapitel eine Geschichte mit, die das bisher bunt ausgefallene Bild über Thököly noch weiter differenzierte. Nach dem Duell von Cergely und Alonso bzw. von Thököly und seiner Gemahlin in der Nähe von Munkács verwickelte Cergely in ein Gespräch über die Wandlung seines Schicksals. Nachdem die Helden sich getrennt hatten, meldete Cergely die Begegnung mit dem Fürsten dem kaiserlichen Kommandanten nicht, um Thököly eine Möglichkeit zum Entkommen zu gewähren.⁴⁹ Cergely vermittelte hier auch ein durchaus positives Bild über den Fürsten. Im Duell kämpfte Thököly höflich und korrekt, wobei Cergely auch sagte: „*Ritter*;

⁴⁶ KÖPECZI, *Magyarország a kereszténység ellensége*, S. 162.

⁴⁷ HAPPEL, *Der Ungarische Kriegs-Roman*. Bd. 4, S. 184.

⁴⁸ Ebenda, S. 193.

⁴⁹ KÖPECZI, *Der Rebell und der galante Ritter*, S. 221.

Eure Höflichkeit verbindet mich / daß ich Euch ein Stück Weges begleite [...] damit ich wissen möge / was für eine tapffere Faust mich heute zum Ritter hat geschlagen.“⁵⁰ Er wurde daneben als ein verliebter Ehemann dargestellt, der sich der Gefahr unbeachtet sich verkleidete, um in der Nähe seiner Frau zu sein. Während die Protagonisten im 22. Kapitel über das Duell mit Thököly dem Grafen Caprara berichteten, setzte sich die günstige Darstellung des Fürsten fort, wobei er von Cergely als ein „*höfliche[r] Graf und Helden-mässige[r] Herr mit aller Redlichkeit*“⁵¹ und nicht als Verräter rezipiert wurde.

Im fünften Band beschäftigte sich Happel neben Kriegsereignissen und der Krönung Josephs I. mit den Folgen des Thököly-Aufstandes, also mit der Hinrichtung der Verräter und Rebellen. In diesem Band wurde keine Stellungnahmen über Thököly vermittelt. Happel reflektierte eher auf das Weiterleben der Thököly-Kult in Oberungarn, da die Rebellen, deren Zahl gewachsen ist, auf die Gesundheit Petrus tranken. Nach Happel ist das Wort Petrus ein Anagramm für „*P. Princeps, E. Emericus, T. Tökely, R. Rex U. Ungariae, S. Superioris*“.⁵²

Der sechste Band, der offensichtlich nicht von Happel geschrieben wurde, versuchte die Ereignisse 1687–1688 zusammenzufassen, wobei Thököly höchstens eine Nebenrolle spielte. Nachdem er nicht mehr als ein Machtfaktor in Mitteleuropa und eine potenzielle Gefahrquelle für das Habsburgerreich galt, nahm das Interesse deutschsprachiger Öffentlichkeit bedeutend ab: das Publikum richtete im Weiteren sein Augenmerk auf den Konflikt zwischen Frankreich und des Reiches. In diesem Kontext wurde Thököly in seinem Briefwechsel mit dem Gesandten Ludwigs XIV., Du Vernay Boucault, thematisiert. Aufgrund des Briefwechsels war nämlich die Mitwirkung der französischen Krone bei „*der ungarischen Rebellion*“ zu beweisen.

⁵⁰ HAPPEL, Der Ungarische Kriegs-Roman. Bd. 4, S. 215.

⁵¹ Ebenda, S. 243.

⁵² HAPPEL, Der Ungarische Kriegs-Roman. Bd. 5, S. 241.

Orsolya Lénárt

Das Bild des Fürsten Imre Thökölys und Ungarns in der deutschsprachigen Literatur am Ende des 17. Jahrhunderts

4. Fazit

Aufgrund dieser Ausführung lässt sich noch einmal deutlich belegen, dass sich die Beurteilung Thökölys und damit Ungarn nach 1683, nachdem der osmanische Streitkraft bei Wien eine schwere Niederlage erlitt, bzw. nach 1686 mit der Befreiung Ofens im Grunde genommen veränderte. Die volkscharakterologische Beurteilung weist enge Verwandtschaft mit der Veränderung politischer und historischer Situation: Thököly, der sich mit dem Erbfeind verbündete und die Ungarn wurden am Ende der Türkenkriege als Feinde des Christentums wahrgenommen. Die starke Schematisierung führte dazu, dass man einige Jahrzehnte später auf der mehrmals erwähnten Völkertafel die Untreue als wichtigster Charakterzug der Ungarn erwähnte.⁵³

Zur Verbreitung der Geschichte Thökölys und Ilona Zrínyis leistete Happel zweifelsohne einen enormen Beitrag. Dieser Beitrag ist aus der Sicht noch bedeutender, dass der Autor die Möglichkeiten der Romangattung ausnutzend unterschiedliche Meinungen und Äußerungen über Imre Thököly auseinandersetzte, wodurch ein differenziertes Bild zustande kommen konnte. Die bemerkenswerte Leistung Happels war demnach, dass er durch die Dialogform gegensätzliche Meinungen vermittelte. Die einander widersprechenden Äußerungen in der zeitgenössischen Presse fanden dank kompilatorischer Schreibstrategien Zugang zur Literatur, demnach lässt sich Happels-Thököly-Erzählung auch als ein Pressespiegel lesen. Happel konnte also mit der Verwendung auch ‚contra-habsburgischer Texte‘ ein mehr oder weniger objektives oder „*unpartheyisches*“ Bild gestalten. Durch die Gegenüberstellung unterschiedlicher Argumentationen in den Debatten bzw. durch Aufnahme älterer Ungarn-Topoi gelang es dem Autor, sein Werk zu einem Inventar der Bilder über Thököly und Ungarn umzuwandeln.

⁵³ I. BITSKEY, *Militia et littera. Völkercharakterologische Ungarn-Topoi in der Frühen Neuzeit*, in: D. BREUER – G. TÜSKÉS (Hrsg): *Das Ungarnbild in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. Der Ungarische oder Dacianische Simplicissimus im Kontext barocker Reiseerzählungen und Simpliziaden*, Bern [etc.] 2005. S. 111–124, hier S. 121.

Abstract

Hungary as a topic has been present in the German-speaking literature, although the 17th century represented a turning point of the perception of Hungary. At this time the war was a constant part in the everyday life of the society: firstly the Thirty Year's War (1618–1648), secondly the English Civil War (1640–1688) and last but not least the great Turkish War in Hungary (1683–1699). So the domestic problems of these countries were discussed intensively in the international press. The home affairs of Hungary were a main topic in the German-speaking journals: in the portfolio of the Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel approximately 1,500 titles can be found, which high-lighted Hungary, the Hungarian circumstances as the great Turkish War, Magnates' Conspiracy or the Thököly-betray. Eberhard Werner Happel's *Der Ungarische Kriegs-Roman*, which has 6 parts, is – due to its genre and length – a very special article in the HAB's collection. Eberhard Werner Happel (1647–1690) was one of the most productive and hardworking author of the later baroque era, who was neglected in the German literature in the following decades and century. The following paper would like to introduce what kind of Hungary-image Happel could create. The main question of this presentation is: how does Happel display the Thököly-betrayal? The international publicity was scandalized at this step and Thököly's disloyal behavior was put forward. The intensive presence of these topics impressed Happel, who worked from secondary sources. So Thököly and his policy appear with a great focus in Happel's novel and Hungary-image.

Keywords

Imre Thököly, Hungary, German-speaking Literature, 17th Century